

KLARTEXT IM WEB

Am 2. März tauschten sich 65 Teilnehmer einer Pro Silva-Veranstaltung – erstmals online – darüber aus, wie waldbaulich der wachsende Spagat zwischen Klimawandelanpassung und gesellschaftlichen Ansprüchen für Forstbetriebe zu schaffen sein könnte, die dabei auch überleben sollen.



Wie könnte der Dauerwald mit Exoten funktionieren? Werden Weiterentwicklung des Waldes und Resilienz im Waldfondsgesetz ausreichend berücksichtigt? Wie stark würde die neue EU-Biodiversitätsstrategie in das nachhaltige Wirtschaften im Wald eingreifen? Wie ist die Praxis des Natura 2000-Konzepts mit der Grundrechte-Charta der EU vereinbar? – Solche pointierten Fragen stellte Pro Silva Europa-Präsident Dr. Eckart Senitzta spät abends an seine Gäste via Bildschirm und steckte damit gleich auch Themenfelder für folgende Diskussionen ab.

IM WALD GUTES TUN - UND DARÜBER REDEN

Die Marktbedingungen für forstliches Wirtschaften hätten sich dramatisch verschärft, weiß Hubertus Kimmel, Forstmeister in Stift Klosterneuburg. Das ginge so weit, „dass man als Forstbetrieb von den Kunden oft gar keine Prozessbeschreibung mehr darüber bekommt, wie sie das Rundholz vermessen“, beklagt er. Es werde für Waldbesitzer wegen des Facharbeitermangels immer schwieriger, „Gutes“ – oder auch nur das Notwendige – im Wald zu tun. Aber auch in der Kommunikation an Politik und Gesellschaft würden andere Player wesentlich professioneller agieren. Die Allgemeinheit werde „gegenüber dem Thema Wald immer sensibler, aber mehr im Sinne des Naturschutzes“, so die Beobachtung des Forstmeisters. Und er merkte an: „Wir brauchen gute, bezahlbare Arbeitskräfte und gute Kommunikatoren nach außen.“ Sein Fazit: Die Forstleute müssten ökologisch, wirtschaftlich und auch in der Kommunikation adaptiv werden. Diejenigen, die das nicht täten, würden zerbrechen. „Ich fürchte, es wird viele unter uns erwischen“, fügte er hinzu

„ÖKOPOPULISMUS“ – NACH INNEN GERICHTETER KLARTEXT

„Kompromisse in der Waldbewirtschaftung werden nötig sein. Wir sollten nicht so tun, als ob jegliches Argument des Naturschutzes, der Jagdseite oder von Freizeitnutzern populistisch sei“, erklärte der Biologe, Buchautor und Mitglied des deutschen Forstwirtschaftsrates, Torben Halbe. Populismus sei nach seiner Beobachtung eher an zentralen Stellen anzutreffen, lokal überwiege hingegen die Kompromissbereitschaft. „Der Wald leistet am meisten für den Klimaschutz, wenn man ihn stilllegt“ wäre



Schöne Waldbilder als Vorausleistung verantwortungsbewussten Waldbaus früherer Förstergenerationen wollen gut kommuniziert und „userfreundlich“ erläutert werden. Die Webtalk-Teilnehmer erörterten den Status quo.

etwa für den Deutschen eine klassische Aussage des Ökopopulismus – ein Begriff, in dem er das Zusammenwirken von Öffentlichkeitsarbeit und Ordnungspolitik erkennt. Dagegenhalten könne die Forstseite durch überzeugende *Best Practice*-Beispiele im Wald und durch vermehrte Angebote, „mit den Leuten in den Wald zu gehen“. Auch Torben Halbe legt der Forstwirtschaft eine Professionalisierung in ihrer Außenwirkung nahe. „Gute Grafik und Kommunikation muss uns mehr Geld wert sein“, lautet sein Appell.

Natürlich sei der Begriff „Ökopopulismus“ völlig ungeeignet, um damit an die Öffentlichkeit zu treten, stellte Torben Halbe in der Diskussion klar. Es sei vielmehr ein nach innen gerichteter Klartext, um innerhalb der forstlichen Zielgruppe Wirkungsweisen besser verständlich zu machen. „In Deutschland werden jährlich etwa 250 Mio. m³ Rohholzäquivalente verbraucht, aber nur rund 70 Mio. erzeugt. Die Differenz wird unter oft wenig nachhaltigen Bedingungen aus dem Ausland geholt. Wir agieren hier als Gesellschaft sehr schizophren. Viele Zielkonflikte sind mit intelligenten Konzepten lösbar, auch wenn tatsächlich nicht alle lösbar sind“, betonte der bekannte deutsche Forstmann und Naturschützer Ulrich Mergner in seinem Diskussionsbeitrag. ■

Robert Spannlang, Redaktion